

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
lassen sie mich mit einem Zitat beginnen:

Das Expertenkomitee würdigt ihren Vorschlag als ein Beispiel lebendiger Weitergabe von Tradition mit lokal-regionaler Verankerung und Identitätsstiftung.

Das Niederdeutsche Theater festigt den Status und die Lebendigkeit des Niederdeutschen als Regionalsprache und stärkt somit das Gemeinwesen. Hervorgehoben wurde, dass die kulturelle Ausdrucksform überwiegend ehrenamtlich praktiziert wird. Das Niederdeutsche Theater habe vor allem im ländlichen norddeutschen Raum eine sozialintegrative Funktion und trage zur generationenübergreifende Erhaltung- und Weiterentwicklung des lokalen Sozialgefüges bei.

Soweit das Zitat der Kultusministerkonferenz aus der Begründung, Niederdeutsches Theater als kulturelle Ausdrucksform in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes im Sinne des UNESCO-Übereinkommens aufzunehmen.

Wissen, können, weitergeben.

Diese drei Merkmale vereinigen das immaterielle Kulturerbe.

Immaterielle Kulturerbe sind lebendige kulturelle Ausdrucksformen, die unmittelbar von menschlichem Wissen und Können getragen werden.

Hierzu zählen:

- mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen
- darstellende Künste
- Gesellschaftliche Bräuche, Rituale und Feste; auch Formen gesellschaftlicher Selbstorganisationen
- Wissen und Bräuche in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

Ich möchte mich hier und heute mit der Ausdrucksform darstellende Künste, also mit dem Niederdeutschem Theater beschäftigen.

Menschen spielen die Schlüsselrolle beim immateriellen Kulturerbe. Diese lebendige Form unseres Kulturerbes wird in Form von Fertigkeiten, Können und Wissen weitergegeben, dabei immer wieder verändert und ständig neu

geschaffen.

Es geht beim immateriellen Kulturerbe um die konkrete praktizierte Ausdrucksform und ihre Bedeutung für die jeweiligen Gemeinschaften und Gruppen oder Einzelpersonen.

Voraussetzungen für die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis ist die Erfüllung der Grundsätze des UNESCO Übereinkommens.

Das heißt, die Kontinuität muss in der Praxis gewährleistet sein. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft muss gegeben sein durch nachweisbare Präsenz über mehrere Generationen, seine gegenwärtige Praxis und Anwendung und die Aktivitäten zur Erhaltung und Weitergabe für nachfolgende Generationen.,

Deutschland ist im Jahr 2013 dem UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes beigetreten.

Vom 3. Mai bis zum 30. November 2013 lief die erste Ausscheidungsrunde für das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes.

Bis Ende November 2013 gingen 128 Vorschläge in den 16 Bundesländern ein. Dort wurde bis Mitte April 2014 eine Vorauswahl getroffen. 83 Dossiers wurden an ein Expertenkomitee bei der deutschen UNESCO Kommission weitergeleitet.

Das Komitee nahm eine fachliche Evaluierung vor und traf Auswahlempfehlungen.

Im Dezember 2014 wurden 27 empfohlene Einträge durch die Kultusministerkonferenz und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien einvernehmlich bestätigt.

In den kommenden Jahren wird das Verzeichnis kontinuierlich erweitert.

Zu den 27 empfehlenden Einträgen zählt auch das Niederdeutsche Theater. Dieser länderübergreifende Antrag wurde durch die Niederdeutschen Bühnenbünde Niedersachsen und Bremen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg - Vorpommern beim Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen eingereicht. Erweitert wurde der Antrag durch die Gutachten des Instituts für Niederdeutsche Sprache in Bremen und durch die Universität Oldenburg.

Nach eingehender Prüfung empfahl die Ministerin Frau Dr. Heinen-Kljajic, diesen Antrag an die Kultusministerkonferenz weiterzuleiten.

Sie begründete diesen Antrag u.a. damit, ich zitiere:

„Niederdeutsches Theater ist eine der ausdrucksstarken, lebendigen

Kulturformen; die die Stärken der niederdeutschen Sprache nutzt, um ein Theater für und mit den Bürgerinnen und Bürgern des Landes zu machen.“

Lassen sie mich, meine Damen und Herren kurz auf den aktuellen Stand des niederdeutschen Bühnenspiels eingehen.

Der ganz besondere Charakter des niederdeutschen Bühnenspiels resultiert aus der ungewöhnlichen Kombination zweier unterschiedlicher Elemente. Die Regionalsprache Niederdeutsch, treffend auch als „Nahsprache“ apostrophiert, ist in ihrer kommunikativen Reichweite weitgehend auf soziale Einheiten wie Familie, Freunde, Nachbarschaft und Arbeitskollegen eingeschränkt; zudem existiert Niederdeutsch vorrangig als gesprochene Sprache. In Verbindung mit den Ausdrucksformen des Theaters gewinnt die Nahsprache eine künstlerische Dimension. Theater in der Nahsprache ist vor allem Theater der Nähe. Dies macht den besonderen Reiz für die Spieler wie die Zuschauer aus. Laut einer Umfrage aus dem Jahr 1999 bekundete über die Hälfte der befragten Theaterbesucher ein dezidiertes Interesse an der niederdeutschen Sprache.

Einer Umfrage zufolge praktizieren aktuell etwa 4.500 Spielgruppen niederdeutsches Theater. Die überwiegende Mehrzahl besteht aus kleinen kommunalen Bühnen in den ländlichen Regionen Norddeutschlands: die Speelkoppel eines Turnvereins im ostfriesischen Dornum, eine plattdeutsche Sketchgruppe im schleswig-holsteinischen Itzehoe, eine Speeldeel in Mecklenburg Vorpommern, eines Feuerwehrvereins im nordrhein-westfälischen Telgte. Was diese Aktivitäten verbindet ist immer zweierlei: Die Freude am szenischen Rollenspiel und der Umgang mit der traditionellen Nahsprache Niederdeutsch.

Insbesondere über die Bühnenarbeit der zahlreichen Kleingruppen gibt es kaum wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse. Aus Sicht der Literatur- und Theaterwissenschaft gilt dieser Bereich als marginal, und auch aus der modernen Ethnologie oder Volkskunde liegen keine aussagekräftigen Untersuchungen vor. Dieses Manko zeigt auch: Das Niederdeutsche Bühnenspiel ist angesiedelt in einer Übergangszone zwischen dem Alltagsleben und kulturellen Praktiken.

Ein wie auch immer definiertes künstlerisches Niveau steht für diese Grundschicht niederdeutscher Bühnenarbeit nicht im Vordergrund. Dies ändert sich bei den größeren Theatern, die in den drei Niederdeutschen Bühnenbünden organisiert sind. Auch wenn die Übergänge von den kleinen zu

den größeren Bühnen fließend sind, ergibt sich in der Gesamtschau ein abgestuftes Spektrum der Ansprüche, und zwar jeweils in künstlerischer wie sozialer Hinsicht. Zur Bandbreite zählen schließlich auch die beiden professionell betriebenen niederdeutschen Theater in Hamburg und Schwerin.

Es ist Teil der Bühnenpraxis vieler Kleinbühnen, dass die Stücke von Mitgliedern, abgestimmt auf die eigenen Bedürfnisse und konkreten Gegebenheiten, selbst verfasst oder von den Ensembles selbst entwickelt werden. Auf diese Weise spiegeln solche Stücke immer auch unmittelbar die soziale Wirklichkeit in den jeweiligen Kommunen. Daneben ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine reiche Bühnenliteratur entstanden; dabei überwiegen die zeitgebundenen Stücke, doch eine ganze Reihe von Klassikern findet man bis heute auf den Spielplänen. Bis in die 1980er Jahre wurden nahezu ausnahmslos originär in niederdeutscher Sprache verfasste Stücke auf die Bühne gebracht. Seither gibt es eine deutliche Tendenz zu Übersetzungen, mit der Folge, dass die Anzahl niederdeutscher Bühnenaufsteller stark sinkt.

Geschichte des Bühnenspiels

Das Niederdeutsche Bühnenspiel in seiner heutigen Form hat seine Ursprünge in der Heimatkunstabewegung des frühen 20. Jahrhunderts. Die Gründung der meisten größeren Bühnen erfolgte in den 1920er Jahren. Die Gattung und die sie tragenden Strukturen sind vital. Gefährdungen resultieren in erster Linie aus einem allgemeinen Rückgang der niederdeutschen Sprache. Nach einer norddeutschlandweiten Umfrage hat sich die Zahl der Sprecher zwischen 1984 und 2007 in etwa halbiert. Mit Blick auf eine Stabilisierung der sprachlichen Situation kommt dem niederdeutschen Bühnenspiel eine zentrale Rolle zu.

Das Niederdeutsche Theater ist die Hauptsäule niederdeutscher Kultur. Da die Regionalsprache weitgehend sprechend und hörend erlebt wird (und nicht lesend und schreibend), hat die Präsentationsform des Theater wegen der hier praktizierten unmittelbaren Mündlichkeit erhebliche Vorteile gegenüber schriftlich fixierter Literatur.

Heutige Praxis

Keine Theaterform in Deutschland ist in ihrer Vielfalt der Themen und Ausdrucksformen sowie in ihrer kulturellen Verwurzelung mit den Menschen und den Eigenheiten der Region so eng verbunden wie das Niederdeutsche Schauspiel. Im niederdeutschen Sprachraum, der sich über acht Bundesländer erstreckt, praktizieren einige Tausend Spielgruppen, Laien- und

Amateurtheater und professionelle Bühnen regelmäßig Theater auf Platt. Sie erreichen jährlich etwa eine Million Besucher.

Das Niederdeutsche Theater erreicht ein Publikum, das sonst kaum Theateraufführungen besucht. Das „Theater der Nähe“ leistet so einen großen Beitrag, wenn es darum geht, Menschen für das Theater in seinem gesamten Spektrum zu gewinnen. Hoch einzuschätzen sind dabei Faktoren wie Ortsidentität, Verknüpfung mit der regionalen Kultur und Geschichte sowie Alltagsnähe.

Das Niederdeutsche Theater manifestiert sich zum weitaus überwiegenden Teil über den Status der Ehrenamtlichkeit und Gemeinnützigkeit. So hat es einen erheblichen Anteil an der kulturellen Identität sowohl der aktiven Mitglieder der Theatergruppen als auch der Zuschauer. Niederdeutsches Theater ist ein fester Bestandteil gelebter Alltagskultur.

Thema, Personal und Aufbau der meisten Stücke weichen kaum von tradierten Mustern ab. So sind es die Nuancen im Erwartbaren, die den Reiz ausmachen, und nicht zuletzt die soziale Seite des gemeinsamen Spiels. Besonderes Augenmerk verdienen die kontinuierlich zu verzeichnenden Innovationen. Die Alltagsnähe erfordert die Aufnahme neuer Themen; die Anknüpfung an aktuelle Mediengewohnheiten und Freizeitvorlieben in einer mobilen und globalisierten Welt hat die Einführung neuer Präsentationsformen zur Folge. Trotz seines Beharrungsvermögens zeigt sich das Niederdeutsche Bühnenspiel wandelbar.

Auswirkungen auf die Traditionslinien und die Praxis des niederdeutschen Theaters hat nicht zuletzt das Image der niederdeutschen Sprache, und das speiste sich lange insbesondere aus Elementen wie bäuerliches Leben oder Vergangenheit, die nur wenige Anknüpfungen an aktuelle Lebenswelten zuließen. Die Vitalität der Theaterform zeigt sich verstärkt in der Gegenwart: Junge Akteure, heute Nachmittag werden wir einen entsprechenden Beitrag des Niederdeutschen Theaters Delmenhorst sehen, brechen die Konventionen auf und entdecken in den Jugendclubs der eingeführten Bühnen neue Gestaltungsspielräume.

Entstehung und Wandel

Die Traditionswege des niederdeutschen Theaters sind eng mit der niederdeutschen Sprache verbunden. Dabei ist für die Hansezeit auffällig, dass zwar einerseits eine ausdifferenzierte Sachliteratur für nahezu alle

Lebensbereiche existierte, dass die literarischen Gattungen aber bis auf wenige Ausnahmen nicht bedient wurden.

Als das Niederdeutsche mit dem Niedergang der Hanse seinen Rang als Kultursprache verlor, vollzogen sich Zuschreibungen zu den unteren sozialen Schichten und zur Landbevölkerung. Dies fand seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Possen, Volksstücken und lokalen Singspielen seinen Ausdruck.

Das neue niederdeutsche Theaterspiel begann Anfang des 20. Jahrhunderts in Hamburg. Der Bibliothekar Richard Ohnsorg gründete 1902 eine „Dramatische Gesellschaft“ (ab 1906 „Gesellschaft für dramatische Kunst“). Solche, aus einem Bildungs- und Gesellschaftsbedürfnis hervorgegangenen Amateurgruppen entstanden nun auch in kleineren Orten des niederdeutschen Sprachraumes, und rasch bildete sich auch eine größere Gruppe niederdeutsch schreibender Theaterautoren.

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte das Niederdeutsche Bühnenspiel einen starken Aufschwung, in dieser Zeit wurde eine große Zahl der heute noch aktiven Theater gegründet. Die zumeist schwankhaft aufbereiteten naturalistischen Handlungsrahmen blieben in ihrer Grundanlage bis heute stilprägend. Allerdings ersetzte spätestens in den 1960 Jahren eine allseits geforderte Alltagsnähe vorherige ideologische Überfrachtungen.

Geblichen ist im Kern ein an den Formen der Komödie ausgerichtetes Alltagsgeschehen, das in überschaubaren Konflikten mit weitgehend bekannten Mitteln dargestellt wird. Die Anlehnung an Erscheinungen des Alltags befördert aber grundsätzlich alle lebensnahen Inhalte, auch dargeboten in experimentellen Formen.

Wirkung

Das niederdeutsche Theater wurde bisher weitgehend innerhalb des eigenen Sprachraums und innerhalb der eigenen Sprachgemeinschaft wahrgenommen. Die Solidarität der Beteiligten gilt dabei sowohl der Sprache als auch dem darstellenden Spiel. So können die Bühnen auf ein sehr konstantes Stammpublikum vertrauen. In mehreren tausend Orten gehört das plattdeutsche Theater zu den kulturellen Angeboten, die das Bild vom gemeinsamen Kulturschaffen prägen. In der Fläche erreichen die niederdeutschen Bühnen ein größeres Publikum als die oftmals staatlich subventionierten hochdeutschen Bühnen. Dabei ist die vom niederdeutschen Bühnenspiel ausgehende sozial-integrative Kraft enorm. In zahlreichen Fällen fokussiert sich das dörfliche Miteinander zum wesentlichen Teil auf die gemeinsame Aufführung eines plattdeutschen Theaterstücks.

Die besondere Art des Theaters der Nähe strahlt aufgrund seiner regionalen Reichweite kaum in andere Sprachlandschaften aus. Die starke Präsenz hochdeutscher Amateurtheater in Norddeutschland darf allerdings als Indiz für eine vitale Platt-Theater-Landschaft gewertet werden.

Aktivitäten zur Einbindung junger Theaterinteressierter erfordern überregionale Koordination, wie sie nur die Dachorganisationen wie z.B. die drei Niederdeutschen Bühnenbünde oder die professionell betriebenen Bühnen leisten können. So hat das Jugendtheaterfestival des Niederdeutschen Bühnenbundes Niedersachsen und Bremen seit 2008 eine große Dynamik entwickelt. 2014 nahmen rund 250 Jugendliche an dem Treffen teil; hier konnten sie soziale und kreative Aspekte der Theaterarbeit konkret erfahren. Ähnliches gilt für das Hamburger Projekt TUSCH (Theater und Schule), in welches das Ohnsorg-Theater mit seinem Jugendclub eingebunden ist.

Geographische Einordnung

Niederdeutsches Theater gibt es im gesamten niederdeutschen Sprachraum. Dieser umfasst die Bundesländer Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

Eingebundene Gemeinschaften und Gruppen

Das Niederdeutsche Bühnenspiel praktizieren zahlreiche kleine und regional wirkende Gruppen, von denen die meisten keiner Dachorganisation angehören und die weitgehend autonom agieren. Sodann gibt es viele „Speeldelen“ als Einrichtungen von Ortsvereinen, Feuerwehren usw. Sie sind teilweise in überregionalen Kulturdachverbänden oder im Amateurtheaterverband organisiert.

Stärkere Verbandsstrukturen zeigen sich bei den drei niederdeutschen Bühnenbünden mit ihren 36 Mitgliedsbühnen aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern sowie Niedersachsen und Bremen. Für diese Bühnen gelten in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht Maßstäbe, deren Einhaltung regelmäßig evaluiert wird. Aus- und Weiterbildung in allen Bereichen des Bühnengeschehens nehmen einen hohen Stellenwert ein. Viele Mitarbeiter sind bereit, in der Freizeit ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubauen, um die Qualität der eigenen Bühnenarbeit zu erhöhen.

Unter anderen Maßstäben ist die Arbeit der beiden professionellen niederdeutschen Bühnen zu bewerten. Das Ohnsorg-Theater in Hamburg und die Fritz Reuter Bühne in Schwerin werden als Wirtschaftsbetriebe geführt und

unterliegen somit nicht den Gepflogenheiten des Ehrenamts. Dennoch nehmen sie im Gesamtgefüge des niederdeutschen Theateraufkommens eine wichtige Position ein, da ihre Produktionen vor allem über die Medien einen starken Widerhall erfahren. So sind es in der Regel Schauspieler der Profibühnen, die mit dem Ehrentitel „Volksschauspieler“ versehen werden. Aufgrund jahrzehntelanger Fernsehpräsenz kommt vor allem dem Ohnsorg-Theater eine Vorbildfunktion zu. Diese Rolle gilt es zu nutzen, wenn es um die Einführung neuer Formen oder Inhalte geht.

Risikofaktoren für die Bewahrung des Kulturerbes

Selbstverständlich ist die Bewahrung des immateriellen Kulturerbes, hier insbesondere das Niederdeutsche Theater, für die kommenden Generationen nicht ohne Risiko.

Einer Umfrage zufolge sprachen 2007 in Norddeutschland rund 2,5 Millionen Menschen Niederdeutsch, nahezu dreimal so viele verstanden die Sprache. Ein Vergleich mit einer Erhebung aus dem Jahr 1984 macht die Gefährdung greifbar: Demnach hat sich die Sprachbeherrschung innerhalb einer Generation halbiert. Dieser erhebliche Rückgang im aktiven und passiven Umgang mit der Regionalsprache bringt eine dramatische Gefährdung des niederdeutschen Theaters mit sich.

Noch stabilisieren die etablierten Strukturen der niederdeutschen Theaterarbeit auf allen Ebenen der Gesellschaft den Status der Regionalsprache. Unabdingbar ist allerdings eine intensive Nachwuchsarbeit, zu der auch gezielte Maßnahmen des Spracherwerbs zählen. Seit der Jahrtausendwende hat es in vielen Regionen Impulse gegeben, junges Bühnenpersonal zu gewinnen und auf diese Weise die Zukunft des niederdeutschen Theaters sichern. Diese Hürde ist doppelt hoch, denn es gilt nicht nur, ein Interesse am Schauspiel zu wecken und zu fördern, vielmehr ist gleichzeitig eine Sprachbarriere zu überwinden.

Das Theater braucht den Nachwuchs, sie braucht aber auch die engagierten Bürger zwischen 30 und 50. Aufgrund allgemein gewandelter Arbeitsbedingungen und eines veränderten Freizeitverhaltens sehen sich immer weniger Menschen in der Lage, entsprechende ehrenamtliche Verpflichtungen einzugehen. Vor allem die intensiven Probenwochen vor einer Aufführung stellen für viele eine kaum überwindbare Belastung dar.

Sprachlicher Wandel und veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen tragen damit gleichermaßen zur akuten Gefährdung des niederdeutschen

Bühnenspiels bei. Dabei bietet niederdeutsche Theater eine einmalige Gelegenheit, Sprach- und Kulturarbeit zu verbinden und damit regionalkulturelle Traditionen zu erhalten.

Um den Fortbestand des niederdeutschen Bühnenspiels zu sichern, ist es notwendig, in einem noch höheren Maße als heute Kinder und Jugendliche an die Regionalsprache und an die Bühnenarbeit heranzuführen. Vor allem gilt es, für die kleinen und weitgehend autarken Gruppen ein Set aus unterstützenden Maßnahmen und Impulsen zusammenzustellen. Weil diese Gruppen kaum organisiert sind, erreichen sie die bestehenden Maßnahmen nur zufällig und vereinzelt.

Das Angebot innerhalb der Dachorganisationen und größeren Bühnen gilt es auszubauen und zu koordinieren. Hier hat sich in den letzten Jahren ein umfängliches Angebot an Jugend- und Kinderclubs, Theaterschulen etabliert. Außerdem werben Kindergärten, Schulen und Verbände kontinuierlich für die Möglichkeit, sich aktiv am plattdeutschen Theaterspiel zu beteiligen. Durch diese Imagearbeit gelingt es auch, junge Menschen als Theaterbesucher zu gewinnen. Insgesamt ist anzustreben, die zumeist ehrenamtlich geleistete Jugendarbeit professionell, etwa durch Theaterpädagogen, abzusichern und weiterzuentwickeln.

Seit Mitte 2013 ist in Deutschland das UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes in Kraft. Dem Kernziel des Übereinkommens – der Erhaltung lebendigen Kulturerbes, d.h.

Der Weitergabe von Wissen und Können – dienen bereits eine ganze Reihe von bestehenden Fördermaßnahmen in Deutschland.

Eine Zusammenstellung bzw. einen Überblick über die dem immateriellen Kulturerbe dienenden Fördermaßnahmen gibt es bisher allerdings nicht.

Immaterielles Kulturerbe fußt weithin auf bürgerschaftlichem Engagement. Welche Unterstützung gewährt wird, welche Ressourcen also den Akteuren für ihre Erhaltungsaktivitäten zur Verfügung gestellt werden, ist für diese eine wichtige Frage.

Ressourcen werden hier in einem breiten Sinne verstanden: Wertschätzung, ideelle bzw. Sachleistungen (z.B. Zur-Verfügung-Stellung von Räumen), Aufmerksamkeit, Anerkennung, Förderpolitik, Fundraising, Zugang zu Medien, personelle und finanzielle Ressourcen.

In Deutschland gibt es bereits eine feingliedrige Förderlandschaft. Die Zusammenarbeit zwischen Bund, Land und Kommunen funktioniert relativ gut. Hier gilt es zukünftig noch mehr, klare Kompetenzen und Formen und zu benennen.

Die Weitergabe des immateriellen Kulturerbes ist in Bezug auf Zukunftssicherung eine der wesentlichen Aufgaben. Hier gilt es, Hemmnisse zu überwinden. Diese sind u.a. Bürokratie, komplizierte Vorschriften, Fragen der Haftung usw.

Da sich die Weitergabe des Immateriellen Kulturerbes zum größten Teil durch das Ehrenamt erfolgt, gilt es hier auch zukünftig den Akteuren Hilfestellung zukommen zu lassen. Die gesellschaftliche Gesamtverantwortung darf nicht dazu führen, dass der Einzelne die Last tragen muss.

Die Weitergabe von Wissen und Können muss im Bewusstsein aller lebendig sein, um Kulturformen, wie das Niederdeutsche Theater zu pflegen und zu fördern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
die öffentliche Auszeichnung des Niederdeutschen Theaters als immaterielles Kulturerbe ist erfolgt und sicherlich auch ein kulturpolitischer Erfolg für alle Menschen, die sich dem niederdeutschen Theater und damit mit der niederdeutschen Sprache beschäftigen.

Es gilt nun, diese „Auszeichnung“ ins Bewusstsein aller zu bringen.

Gefordert sind jetzt die „Ausgezeichneten“, ihren Kulturauftrag und ihre Kunstform in die politischen Gremien und Institutionen einzubringen.

Gemeinderäte, Stadträte usw. müssen immer wieder auf die kulturelle Kraft des niederdeutschen Theater und der niederdeutschen Sprache hingewiesen werden, denn sie beheimaten in ihrem Umfeld eine kulturelle Einrichtung, deren Wert gesellschaftlich und kulturpolitisch von unschätzbarem Wert ist. Ein „immaterielles Kulturerbe“ Niederdeutsches Theater.